

Neue Bücher

Ökumenischer Rat der Kirchen (Hg.),
Kehrt um zu Gott – Seid fröhlich in
Hoffnung. Bibelarbeiten – Meditati-
onen – liturgische Texte. Verlag Otto
Lembeck, Frankfurt am Main 1997.
127 Seiten. Kt. DM 16,80.

Anzuzeigen sind die biblischen, medi-
tativ-handlungsorientierten und liturgi-
schen Grundlagen, auf denen sich die
8. Vollversammlung des ÖRK in Harare
im Dezember dieses Jahres aufbauen
wird. Und eingeladen zur Kenntnis-
nahme, zum Einbau in die eigene Ver-
kündigung während des Jahres und zur
Gestaltung von „Mit-Feiern“ des Öku-
mene-Jubiläums von September bis
Dezember sind wir alle, denen die Chri-
stenheit in ihrer Vielfalt als der eine Leib
Christi als hohes Gut gilt, das ihrer
Pflege anvertraut ist und dieser auch
bedarf.

Die Broschüre enthält sieben Bibelar-
beiten, teils um einen einzigen, teils um
zwei oder mehr Bibelabschnitte grup-
piert und in Vorschläge für die Diskus-
sion ausmündend. Sie sind sowohl für
das biblische Gespräch und Bibelstun-
den in der Gemeinde wie für Hauskreise
und zum Gebrauch auf Freizeiten geeig-
net. Besonders gelungen erscheinen mir
Bibelarbeit 2 zum Erlaßjahr und 4 „Kein
Ansehen der Person vor Gott“. Es folgen
sechs Meditationen, die biblische Texte
und persönliche Erfahrungen aufeinan-
der beziehen möchten. Das gelingt nur
zum Teil wirklich befriedigend, zum
anderen bleibt es beim Nebeneinander
beider bzw. die persönlichen Erfahrun-
gen steuern und laufen in eine biblisch
begründete Programmatik aus. Dafür
mag „Meditation“ zwar im englischen
Sprachbereich gängiger Begriff sein, im
deutschen weckt er eher andersartige
Erwartungen.

Den dritten Teil bilden „liturgische
Bibelarbeiten zur Passionszeit“ aus der
orthodoxen Tradition. Sie meditativ auf-
zunehmen ist eine spirituelle Bereiche-
rung, die wir uns nicht entgehen lassen
sollten. Für ein nicht nur selektives Pla-
zieren einzelner Stücke daraus in der
Gemeindegarbeit, sondern ihre Über-
nahme als Andacht oder andere litur-
gische Feier wären aber Anleitungen
nützlich, um nicht zu sagen erforderlich
gewesen.

Beide Wünsche beeinträchtigen aber
nicht, daß der auch fotografisch und
musik-liturgisch angereicherte Band
wichtige Einblicke in die 8. Vollver-
sammlung vermittelt und eine wohlge-
lungene Annäherung zwischen dem Er-
eignis in Simbabwe und den mitfeiern-
den und mitbetenden Gemeinden im
deutschen Sprachbereich ermöglicht. In
gedruckter Form läßt sie sich kaum
besser denken.

Vo.

Edmund Schlink, Die Vision des Pap-
stes. Hans Thoma Verlag, Karlsruhe
1997. 182 Seiten. Br. DM 24,80.

Das Pseudonym Sebastian Knecht,
unter dem die hier neu aufgelegte Erzäh-
lung 1975 im österreichischen Styria-
Verlag und gleichzeitig bei Vandenhoeck
& Ruprecht erschienen war, ist
gelüftet. Was damals schon Kenner ver-
muteten, hat sich bestätigt: Autor war
der 1984 verstorbene Heidelberger
Systematiker, Mitbegründer und erste
Vorsitzende des Deutschen Ökumeni-
schen Studiausschusses (DÖSTA)
und offizielle Beobachter der EKD beim
II. Vatikanischen Konzil.

Die Erzählung ist bereits in der Kon-
zilszeit geschrieben. Was Schlink
zurückhielt, sie schon damals zu ver-

öffentlichen, erläutert der badische Landesbischof und bisherige Ratsvorsitzende Klaus Engelhardt, Schlinks Schwiegersohn, so: „Die zeitliche Distanz sollte der Versuchung wehren, den Papst der Erzählung mit einem der Konzilspäpste zu identifizieren.“ Das war insofern voll berechtigt, als sich in Schlinks Papst einige Gesichter zu erkennen geben, darunter nicht nur römisch-katholische. Das gleiche gilt auch für die durchaus zutreffend gezeichneten „Bedenkenträger“ in der Kurie. Weil ihre Zahl eher wächst, ist die Neuauflage höchst aktuell, die Lektüre mindestens ebenso spannend wie ein seriöser Kriminalroman, aber zugleich viel mehr als das, nämlich eine Hoffnung in Richtung Rom, die auch heute viele von uns noch nicht begraben haben und auch nicht begraben wollen.

Zum Inhalt sei so viel verraten: ein ökumenisch engagierter Papst muß damit fertig werden, daß in der vatikanischen Druckerei zwei Fassungen seiner Ökumene-Enzyklika hergestellt werden, eine vorwärtsweisende zur Unterzeichnung durch den Papst, eine andere, raffiniert abgeschwächt und damit ökumenisch wirkungslos gemacht, zur Veröffentlichung. Um sich über den Fall klar zu werden, begibt sich der Papst incognito als Pilger ins Heilige Land. Dort nimmt er an einer Göttlichen Liturgie der orthodoxen und einer lutherischen Feier des Heiligen Abendmahls teil. Als er entdeckt, wie sehr sie mit seinen eigenen, nach einer schweren Erkrankung neu gewonnenen ökumenischen Einsichten übereinstimmen, kommuniziert er um der Wahrheit der eigenen Person willen, ohne die er nicht Papst sein kann, bei beiden Feiern. Das wird entdeckt, geht durch die Medien, in Rom herrscht Entsetzen. Der Papst – ein Häretiker? Im Geiste Jesu und der Ökumene kommt es zu einem Happy End.

Die auch als Geschenk geeignete, allgemein verständlich und flüssig geschriebene Vision besticht durch ihre Kenntnis und respektvolle Beschreibung der Kurie ebenso wie durch die Spiritualität der Titelgestalt. Noch wichtiger ist aber, daß sie Hoffnung auf Erneuerung aller Kirchen in ökumenischem Geist aufrechterhält oder wieder erweckt in einer Zeit, in der viele die ökumenische Bewegung zwar für dringend nötig, aber wegen der hier auch beschriebenen Abwehrmechanismen als zu wenig aussichtsreich betrachten. Demgegenüber zeigt Schlink, welcher „Wind“ die Ökumene wirklich voranbringt.

Vo.

Reinhart Staats, Das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel. Historische und theologische Grundlagen, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1996. 363 Seiten. Gb. DM 78,-.

Seit der Lima-Konferenz von 1982 ist das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel, das sog. „Nizänum“, aus der ökumenischen Diskussion nicht mehr wegzudenken. Denn es handelt sich bei diesem Text um jenes altkirchliche Bekenntnis, das auf der einen Seite in den christlichen Kirchen die weiteste Verbreitung gefunden hat, andererseits jedoch in Ost und West signifikante Unterschiede aufweist (vor allem das „filioque“ im dritten Glaubensartikel, d.h. die Rede davon, daß der Geist vom Vater „und vom Sohn“ ausgeht, wovon nur in der abendländischen Textfassung gesprochen wird), die seit dem frühen Mittelalter zu den sichtbaren Kennzeichen der ost-westlichen Kirchenspaltung gehören. Die Tatsache, daß dieses Bekenntnis durch seine Verwurzelung in der Alten Kirche fast alle Christen miteinander verbindet, durch die